

Fest der Heiligen Dreifaltigkeit

Aus dem Buch Deuteronomium 4,32-34.39-40

Mose sprach zum Volk und sagte: Forsche doch einmal in früheren Zeiten nach, die vor dir gewesen sind, seit dem Tag, als Gott den Menschen auf der Erde schuf forsche nach vom einen Ende des Himmels bis zum andern Ende: Hat sich je etwas so Großes ereignet wie dieses, und hat man je solche Worte gehört? Hat je ein Volk einen Gott mitten aus dem Feuer im Donner sprechen hören, wie du ihn gehört hast, und ist am Leben geblieben? Oder hat je ein Gott es ebenso versucht, zu einer Nation zu kommen und sie mitten aus einer anderen herauszuholen unter Prüfungen, unter Zeichen, Wundern und Krieg, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm und unter großen Schrecken, wie es der Herr, euer Gott, in Ägypten mit euch getan hat, vor deinen Augen? Heute sollst du erkennen und dir zu Herzen nehmen: Jahwe ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst. Daher sollst du auf seine Gesetze und seine Gebote, auf die ich dich heute verpflichte, achten, damit es dir und später deinen Nachkommen gut geht und du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt für alle Zeit.

Aus dem Römerbrief 8,14-17

Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Brüder und Schwestern! Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes. Abba, Vater! So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; wir sind Erben Gottes und sind Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 28,16-20

In jener Zeit gingen die elf Jünger nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.

Liebe Brüder und Schwestern!

Was für den heutigen Menschen fast typisch zu sein scheint, ist, dass er in vielem auf *Ferne* eingestellt ist: auf Fernsehen, Fernsprecher, Fernkurse, Fernstudium, Fernbestellung und ähnliches mehr. Diese Dinge haben gewiss viel Gutes, aber zugleich fehlt ihnen oft das Gegenteil von *Ferne*, es fehlt ihnen die *Nähe*, es fehlt der Ausgleich durch *Nähe*. Wir können ferne Dinge sehen und erfahren, das Nächste aber und den Nächsten können wir dabei sehr leicht übersehen. Wo aber die *Nähe* fehlt, wo der Nahestehende nicht mehr als der Nächste gesehen wird, da werden die Menschen einander fremd.

Der heutige Mensch ist auf Ferne eingestellt. Wie stehen wir als Christen dazu? Wird heute auch Gott nur von ferne gesehen? Oder als wen zeigt sich unser Gott?

Wir feiern heute das Fest der Hl. Dreifaltigkeit. In diesem hohen Geheimnis scheint uns zunächst Gott selber ein *ferner* Gott zu sein. In Wirklichkeit aber geht es dabei um das Geheimnis der engsten *Nähe* Gottes. Schon in *sich* sind sich Vater, Sohn und Hl. Geist einander so nahe, dass diese drei Personen *ein* Gott sind.

Der Dreifaltige Gott will aber auch uns Menschen ganz nahe sein. Er ist uns nahe als Vater, der uns erschaffen hat, als Sohn, der einer von uns geworden ist, als Hl. Geist, der in uns wohnt und wirkt. Der Dreifaltige Gott will uns aber noch viel näher sein. Wir sind getauft worden im Namen der Hl. Dreifaltigkeit, des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes. In der Taufe sind wir in die Gemeinschaft mit dem Dreifaltigen Gott hineingetaucht. - Unser Gott ist wahrhaftig kein *ferner*, sondern ein *naher* Gott.

Nun aber kann sich freilich die Frage erheben, ob Gott auch in unserem *Leiden* bei uns ist. Diese Frage kann für viele sehr bedrückend sein, besonders wenn sie ein hartes *Kreuz* zu tragen haben, es dazu noch *lange* zu tragen haben.

Der bekannte Priester und Schriftsteller, Henry Nouwen, der seine Karriere als Professor aufgab, um in der sogenannten Arche mit den Behinderten zu leben – dieser Priester, der also mit viel Leid in Berührung gekommen ist, er hat unter anderem auch folgendes geschrieben: „Die eigentliche Frohbotschaft besteht darin, schreibt er, dass Gott kein *ferner* Gott ist, kein Gott, den man fürchten und meiden müsste, kein Gott der Rache, sondern ein Gott, der sich von unserem Leid ergreifen lässt, und der am Ringen der Menschen voll und ganz Anteil nimmt“.

Gott ist also gerade auch im *Leid* der Menschen nahe, selbst dann, wenn wir diese seine Nähe nicht spüren. Es ist auch ein Zeichen seiner Nähe, wenn er uns im Leid irgendwelche *Menschen* schickt, die uns nahe sind und uns helfen.

Der Dreifaltige Gott ist uns nahe. Aber diese Nähe ist nie einseitig. Es ist schon unter uns Menschen so, dass zwei nur *dann* sich nahe sein können, wenn *beide* die Nähe wollen und suchen. Dies gilt nun auch von unserer Nähe mit Gott. Gott kann uns dann wirksam ganz nahe sein, wenn wir auf seine Nähe eingehen.

Im alten Gotteslob gab es einen Gewissensspiegel mit folgenden Fragen: „Weiche ich Gott aus? Lebe ich so, als ob es ihn gar nicht gäbe, als ob ich nicht getauft und gefirmt wäre, als ob ich nicht dazu berufen wäre, mein Leben in Gott zu vollenden? Suche ich die Nähe Gottes im regelmäßigen Gebet, in der Teilnahme am Gottesdienst und im Empfang der Sakramente?“ . - Wie gesagt, dieser Gewissensspiegel befand sich im alten Gotteslob, und leider nicht mehr im neuen. . Die Fragen selbst aber sind heute ebenso aktuell und wichtig, wie früher; und wir müssten sie beantworten!

Gott will uns Menschen *nahe* sein. Aus dem Matthäusevangeliums haben wir heute den allerletzten Teil davon gehört; und der letzte Satz lautet hier: „Seid gewiss, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“. Hier wird uns also die Nähe Gottes zu uns geradezu *versichert*. An einer anderen Stelle dieses gleichen Evangeliums geht es umgekehrt um unsere Nähe zu *ihm*. Da aber klagt Jesus über die Kälte der Menschen ihm gegenüber: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sagt er, sein Herz aber ist weit weg von mir“.

Der Dreifaltige Gott ist uns nahe; aber wir dürfen ihm nicht ausweichen, sondern wir müssen uns ihm öffnen. Ob wir Gott nahe sind, davon hängt es auch ab, ob wir Menschen *einander* nahe sind. Die Gemeinschaft mit Gott bringt auch die Menschen *einander* näher und kann sogar bestehende Mauern niederreißen.

Wer sich hingegen Gott entfernt, entfernt sich zuerst sich selbst und dann auch seinen Mitmenschen. Und auch umgekehrt: Wo Menschen in Liebe miteinander verbunden sind, da ist auch Gott ganz nahe: „Wo die Güte und die Liebe wohnt, dort nur wohnt der Herr“. Und ebenso gilt: Wo Gott wohnt, da kann auch wahre Güte und wahre Liebe unter den Menschen sein. Amen.

P. Pius Agreiter OSB